Bô Yin Râ

Das Hohe Ziel

Leitwort

Höher als alle Erdenziele ist das *hohe Ziel*, das dieses Buches Worte dir zeigen wollen.

Vergeblich aber wirst du dieses Ziel zu erreichen suchen, wenn du es etwa in *weiter Ferne* wähnst!

Der *Weg*, der dich zu deinem hohen Ziele führt, ist *in dir selbst*, und *in dir selber* nur wirst du dereinst das hohe Ziel *erreichen!*

Auch alle *Hilfe* deren du bedarfst auf deinem Wege, wird dir nur *in dir selbst* zuteil!

Nur *in dir selber* kannst du die helfenden Hände ergreifen, die sich dir entgegenstrecken!

Verwechsle nicht die *Lehre*, die dir das *Ziel* zu *zeigen* sucht und dich auf den Weg zum Ziele *leiten* will, mit dem *Betreten* des Weges in dir *selbst*!

Erst dann kann dir die *Lehre* Segen bringen, wenn du nach ihrer Weisung *in dir selber* suchst. –

Dann erst wirst du auch *Hilfe* in dir selber finden!

Sollen darum dieses Buches Worte dich zu deinem *hohen Ziele* bringen, so wirst du sie in dir selber *widerklingen* lassen müssen.

In deinem *Inneren* wirst du alsdann den steilen *Weg* entdecken, und wenn du ihn mutig zu erklimmen suchst, so wird er auch *dich* das *hohe Ziel* einst *in dir selber finden* lassen! – –

*

Der Ruf des Geistes

Es war nicht klügliches Ersinnen, was die alten Weisen immer wieder zu der Mahnung drängte, den Geist in der *Stille* zu suchen, bei «verschlossenen Türen» des Geistes Ruf zu erwarten. –

Was dann im *Inneren* vernommen werden kann, wird nur der *Seele* hörbar sein, und *fühlend* nur wird sie vernehmen können, was niemals sich in Worte einer Menschensprache fassen lässt ...

Wohl dem, der solcherart *fühlend* zu *hören* weiß!

Nicht allen wird es gegeben sein, den Ruf des Geistes sogleich zu *vernehmen*.

Sie werden oft lange im «*Gebete*» verharren müssen, ehe ihr *Inneres* also *aufgetan* wird, dass sie *in sich selbst* den Ruf *erfassen* ...

Wie fernes Saitenspiel nur das *geschärfte*, *kundige* Ohr die *Melodie* erkennen lässt, indessen es anderen Ohren nur undeutbares Klingen bleibt, so wird der sanfte Ruf des Geistes nur von denen vernommen, die ihr *inneres Gehör* zu schärfen wussten und die Seele geistiger Dinge also kundig werden ließen, dass sie auch *deuten* kann, was ihrem Hören klingt. – –

Im Lärm des überlauten Tages taub geworden, irrt so mancher durch die Wüste, – harrend des Rufes, der ihn erreichen könne, und seiner Taubheit nicht bewusst.

Vergeblich wird der Ruf des Geistes ihn zu bewegen suchen …

Erst muss der Lärmbetörte seiner Taubheit innewerden, um dann in der Stille wieder sein Gehör zu erlangen.

Erreicht dann wieder Geistiges sein Ohr, dann wird er lernen müssen, sich dem Lärm der Außenwelt beharrlich zu *verschließen* und dennoch *nicht vor ihm zu fliehen*. –

Was immer ihn umgeben mag, – stets muss er *sich selbst* in der *Stille* erhalten!

Der Lärm des Tages darf nicht in sein *Inneres* dringen, auch wenn er sein *Äußeres* mit aller Macht umtost. –

Wer den Ruf des Geistes hören will, muss sein Gehör allein nach *Innen* kehren.

Nur in seinem *Inneren* wird er vernehmen lernen können, was nie zu Worte ward ...

Lärm und Getöse wird ihn nicht betäuben, wenn er im Inneren zu hören weiß!

Inmitten der Außenwelt, die ihn umbrandet, wird er sich selbst eine *Insel der Stille* sein.

Der Wogen Toben und des Sturmes Heulen wird er überhören lernen, und *aus der Stille in ihm selbst* wird ihm des Geistes hoher Ruf erklingen! –

Durch *Tat* und *Wirken* wird die Stille *nicht* gestört, die hier vonnöten ist!

Nicht dort, wo nur des *Todes* Stille herrscht, kann je der Ruf vernommen werden!

Nur wo das *Leben* seine Wogen wirft, wird auch die innere *Stille* noch voll des Lebens sein, aus dem der Geist das *Geistige* im Menschen zeugen kann.

Nur solche *Geisteszeugung* hört den *Ruf* des Geistes! Durch sie nur kann dem Menschen *Wissen* werden – um *sich selbst!* – – –

Wer anders je *sich selbst* bei «Namen» nennen hören will, wird stets vergeblich warten können ...

Der Ruf, den er ersehnt, kann nur von *Innen* kommen, wenn das *Innerste* bereits erwachte durch des Geistes zeugende Gewalt, die in der Stille nur zur Wirkung kommt. Nur aus dem *Innersten des Innern* lässt sich Geistiges vernehmen!

Die *Lehre*, die von *außen* her gegeben wird, soll dir nur zur Vorbereitung dienen.

Sie soll dein *Inneres* des Geistes *kundig* werden lassen, damit dereinst der Ruf aus deinem *Allerinnersten* dir fassbar werden kann.

Die *Lehre* wird dir immer nur vom Geiste zu *sagen* wissen, was sich sagen *lässt*. Des Geistes *Wirklichkeit* kann dir jedoch nur nahen im *Erleben!*

Du kannst des Geistes Leben anders nicht erfassen, als durch *Innewerden*. – –

So kehre dich denn mit aller Kraft deinem *Inneren* zu und *bitte* den Geist *in dir selbst*, dass er dein *Allerinnerstes* erwecken möge!

Verharre in solchem «Gebete», bis du Erhörung findest!

Erhalte dich in der *Stille* und in sicherer *Zuversicht!*

Selbst dein «*Gebet*» darf nicht die *Stille* stören! –

Noch weniger aber darfst du *heischen* und *fordern*, was sich dir *von selbst* ergibt, sobald dein Inneres durch die Stille *bereitet* ist. –

Erwarte in *heiterer Ruhe* deinen Tag! Sei *tätig* mit all deinen äußeren Kräften in der *Außenwelt*, doch lasse das Tabernakel deines *Innern* niemals durch die Sorgen dieser Außenwelt entweihen! In deinem *Innern* musst du, unbeirrt durch die äußeren Stürme, stets die *Stille* bewahren!

Kein Geräusch der Außenwelt darf dieses Innere in dir erreichen!

So wirst du dereinst – an *deinem* Tage – deine *tiefste Tiefe* ergründen und zu deiner *höchsten Höhe* erhoben werden!

So wirst du dereinst den *Ruf des Geistes in dir selbst* vernehmen und *dich selbst* im Geiste *erkennen!* –

Im *Leben des Geistes* wirst du dann *selbst* dich im *ewigen Leben* finden!

Die zwei Wege

Mehr als jemals ist es in heutigen Tagen an der Zeit, stets erneut darauf hinzuweisen, dass nicht alles «Geheimnisvolle», von dem wir umgeben sind, zu jenem letzten und heiligsten Geheimnis führt, das allein der Seele Erlösung bringen kann.

Ja, es mag vielleicht nötig sein, auch Verwahrung einzulegen gegen ein allzu leicht «fertiges» Lesen solcher *Warnung*, denn die Verwirrung mancher Gehirne ist derart ins Groteske ausgeartet, dass sie die schärfste *Ablehnung* ihres Wahns in exaltierter Verblendung nicht mehr erkennen und das Wort des Warners vor sich selbst in eitel Zustimmung fälschen.

Seit gar vielen Jahren schon, – jahrzehntelang bereits, und längst vor dem Ausbruch des Völkermordens, dessen fluchgesättigte

Atmosphäre noch immer wie eine branstige Wolke der Blutschuld über allem Erdgeschehen lastet – ward eine ihres Wissens und ihrer Aufklärung stolze Menschheit die Beute verderblichster Durchseuchung ihres geistigen Erkennens, so dass heute jede verborgene Wahrheit ihr Satyrspiel findet.

Es ist wahrlich nicht zum Verwundern, wenn die Suchenden auf irre Wege gelangten!

Zu allen Zeiten übte das phosphoreszierende Flimmerlicht der geheimnisumwitterten Grenzgebiete menschlichen Erkennens seinen Zauber aus auf empfängliche Gemüter, aber gar selten nur sah die Erde einen solchen Mangel an Sicherheit des Fühlens. –

Wie die Motte zur Flamme, so drängt es den Unerfahrenen, der ohne Warnung bleibt, diesem erregenden Aufflackern aus unbekannten Regionen entgegenzueilen, aber – es droht ihm dabei auch die gleiche Gefahr und der gleiche Untergang ...

Aus allen modrigen Kellerwinkeln und Gerümpelkammern flattert die Verführung auf! *Genarrtes Halbwissen*, *halbgebildete Narrheit* und *bewusster Betrug* suchen allenthalben neue Scharen heranzulocken und wissen gar manchen zu umgaukeln, den man wahrlich nicht in solcher Gefolgschaft vermuten möchte.– –

Aber alledem liegt ein tiefes *Sehnen* zugrunde, das durch alles Wissen dieser Zeit nicht zu stillen ist und so abwegig wird, da ihm versagt bleibt, *selbst* den rechten Weg zu finden, den ein erkenntnisstolzer Übereifer derart zu verbauen wusste, dass nur nachtschwarze Wände

dort noch entgegengähnen, wo einst in früher Vorzeit die Freiheit erreichbar war.

Tief im Menschen verankert ist die Erahnung einer Überwelt, in der er die Lösung seines Daseinsrätsels zu finden hofft. Es ist dies Erahnen nichts anderes, als die schwache *Rückerinnerung* an seines Geistes Zustand *vor* dem «Fall» in erdenhafte Bindung!

Nun sucht er zurückzuerlangen, was er einst verlor, und wird in solchem Suchen allzu leicht nur ein Opfer dunkler Gewalten, die er nicht sieht, auch wenn sie ihn schon längst gezwungen haben ihrem Ruf zu folgen, bis er dann *zu spät* erst bemerkt, dass ihm die schwälende Glut abgründiger Tiefen der Vernichtung für den irdischen Widerschein des wahren, lebenspendenden *Lichtes* galt, dem er ureigentlich entgegenstreben wollte ...

Wer immer in sich dieses Drängen nach der Lösung aller Daseinsrätsel erlebt, der bleibe sich darum wohlbewusst, dass es für ihn – *zwei Wege* gibt und dass es allein von seiner *Besonnenheit* abhängt, ob er den *rechten* einschlagen wird, der ihn zu seinem wahren Ziele führt, oder ob er in trunkenem Taumel der gleißenden Straße der Betörung sich vertraut. – – – –

Der *eine* dieser beiden Wege, die sich vor ihm zeigen, wird ihn zu *Licht* und *Erleuchtung* und schließlich in das Reich des reinen *Geistes* führen, während der *andere*, auf den ihn verlockend schillernde Gespenster zerren, die ihm Geistesmacht und Zauberkraft verheißen, unfehlbar ins Verderben leitet, – wenn nicht noch aus hoher Gnade Rettung kommt, und er zu rechter Zeit erkennt, dass er einem *Truglicht* traute, das nichts anderes mit dem reinen, goldweißen Lichte der Gottheit gemeinsam hat, als den Reiz der Verborgenheit vor

Erdensinnen. Aber wahrlich: nicht *alles* Verborgene ist wert, dass man danach forsche! –

Obwohl die Sterne sich auch in *Tümpeln* spiegeln, wird man doch nicht den Morast durchwühlen, um ihr Geheimnis zu ergründen! –

So wird es den ernstlich Strebenden, der nach dem wesenhaften Lichte des reinen Geistes hohes Verlangen trägt, gewiss auch nicht gelüsten, äußeres Erdenschicksal voraus zu erkunden, auch wenn er mit Vorteil sich einer Berechnung bedienen kann und mag, die ihm, gleich anderer, irdischer Berechnung, die Strömungen aufzeigt, durch die sein Tun und Lassen beeinflusst wird, solange er in den Banden erdenhaft kosmischer Kräfte lebt und wirkt.

Hier mag er weise fördern lernen, was *ihn selber fördert*, und dem wehren, was ihn *hindern* kann!

Er wird aber schwerlich dabei dem Irrwahn erliegen, als ob ihm ein Schicksal vorgezeichnet sei, dem er nicht entrinnen könne, sondern den *Ablaufsrhythmus* seines Schicksals sich nur zu *enträtseln* suchen, um dann an Hand seines Wissens ihn also auszunützen, dass vermieden wird, was zu *vermeiden* ist, und herbeigeführt, was *wünschbar* scheint. –

Sagt doch schon der wunderlich verschnörkelter Weisheit frohe *Paracelsus* – als einer, der es wirklich wissen konnte – das vielbedeutsame, großes Erkennen wahrlich bezeugende Wort:

«Die Gestirne gewaltigen gar nichts; sie sind frei für sich selbst, wie wir frei für uns selber sind. –»

Und weiter:

«Das Kind bedarf keines Gestirns und keines Planeten; seine Mutter ist sein Planet und sein Stern!»

Das soll nun gewiss nicht so verstanden werden, als sei all jener Einfluss irdisch-kosmischer Kräfte, den man «Sternen» zuschrieb, da man nur an *ihrem* scheinbaren Laufe ihn zu bestimmen wusste, *überhaupt nicht vorhanden*, sondern will nur heißen, dass trotz allem die Freiheit, diesen Einfluss folgerichtig zu *gebrauchen*, ganz *in uns selber*, in der eigenen *Willenszucht* begründet liegt, so dass auch hier die

Berechnung der *Möglichkeiten* nur dann zum Segen gereicht, wenn sie der *Selbsterziehung* dient und uns veranlasst, alle Kräfte aufzubieten, unser Dasein *frei* zu machen von der Furcht vor wechselnden Gezeiten unsichtbarer Ströme, die zwar alles Erdenhafte stets durchfluten, jedoch gebrochen werden an den diamantenen Dämmen, die des *Geistes* unbesiegbare Macht um den *Vertrauenden* erbaut, der durch die *Tat* darum zu bitten weiß ...

Ein solcher wird auch niemals sich *Orakelsprüchen* beugen, die ihm der Zukunft wandelbares Bild als *unabänderliches Fatum* zeigen wollen; ja er wird sicherlich nach solcher Kunde kein Verlangen tragen.

Noch weniger aber wird er es dulden, dass man, um der Erkenntnis willen, Menschen zu Werkzeugen abgründiger Kräfte werden lässt und

sie so allmählich dann der Macht beraubt, ihrem Erdenkörper zu gebieten.

Niemals wird er andere aus *ihres* Willens Herrschaft *lösen* wollen, um ihnen *seinen* Willen *aufzuzwingen*. –

In allem seinem Tun und Lassen dient er nur *der* Freiheit, die allein des *Geistes* Kinder kennen!

Jedwede Erscheinung äußerer Natur, jedwedes Geschehnis dieses Erdenlebens lässt sich zum Guten wie zum Schlechten beugen, und dass man diese Fähigkeit in *rechter* Weise stets zu nützen wisse: dazu dient alle Lehre der Berufenen. –

«Nicht wer zu mir sagt: Herr, Herr, wird in das Reich der Himmel finden, sondern wer *dessen* Willen in seinem *eigenen* Wollen wirken lässt, der mich, als mein ‚Vater', aus sich zeugte!»

So sprach etwa vor Zeiten einer, der da lehren durfte, weil er in *geistigem* Erleben wusste, wovon er sprach, und der wahrlich von sich sagen konnte:

> «*Nicht aus mir selber* lehre ich, sondern wie mir der ‚Vater' gebot, also lehre ich euch!»

Die Weisheit dieses «großen Liebenden» aber wurde irdisch-allzuirdisch umgeformt, ehe sie das heutige Geschlecht erreichte, dem sie in ihrer Reinheit kaum mehr erkennbar ist.

Seine Lehre wollte nichts anderes bewirken, als dass der Mensch der Erde sein Leben nützen lerne: zum *Heile* durch die *Tat*. – –

Alles bloße *Wissen* aber um die so sehr verschiedenwertigen Dinge, die da jenseits der Erdensinne liegen, schafft nur sterile Schein-Erkenntnis, – macht keinen *frei* von irdischer Gebundenheit! – Einzig die tatgebärende, nüchterne *Folgerung*, die aus wahrer *Ein-Sicht* sprießt, kann das *Erlösungswunder* wirken, wenn sie in *Tat* und *Wirken* umzusetzen weiß, was sich der Seele offenbarte; und was man je in Worten *lehren* mag, wird immer nur dann erst Wert gewinnen, wenn solche Lehre zum *Erlebnis* führt. –

Wohl denen, die auf solche Weise zum Erleben ihres *Inneren* gelangen und dann im *Innersten* des Innern *in sich selbst* des rechten Weges *Ziel* erreichen!

Vom Suchen und Finden

Es ist wahrlich viel leichter, mit der Gebärde des Suchenden die *Außenwelt* zu durchforschen und selbst die geheimsten ihrer Schächte aufzudecken, des Entdeckerruhmes gewiss, – als *in sich selbst* sein *Allerinnerstes* zu finden, das auch noch denen wohlverborgen bleibt, die längst der Seele Kräfte so erkundet glauben, dass ihrem Blick *die Seele selbst* in schemenhaftes Nichts sich löste. – –

Lasst allen Hochmut darum schweigen, und wäre euch auch wohl vertraut, was selbst den Weisesten der Vorzeit dunkles Rätsel schien!

Es mag euch ohnehin gar manches Rätsel nur «gelöst» *erscheinen*, weil ihr mit einer Lösung euch zufrieden geben konntet, die nichts von jener *Tiefe* in sich fasst, aus der einst jenen Alten das Geheimnis seine *Frage* raunte ...

Auch unter den Suchenden der Vorzeit gab es solche, die zu *finden* wussten, und wollt ihr, ihnen gleich, zu *Findern* werden, so müsst ihr euch bereiten, *dort* zu suchen, wo *sie* gefunden haben!

Ich will euch suchen helfen *in euch selbst*, denn *da* nur bleibt euch Hoffnung, allezeit Gesuchtes für euch selbst zu finden. –

Kein Denken und kein klügliches Erschließen kann euch je belehren, so ihr zu letzter Lösung aller jener Fragen finden wollt, die stets vor eurer Seele sich aufs neue antwortheischend aus dem Dunkel erdgebundener Erkenntnis heben! – – –

Verwehret darum hinfort jedem lauten Gedanken in euch die Rede, bis jene große *Stille* allein in euch zu finden ist, in der nichts mehr spricht, was jemals euch von *außen* kam! – –

Dann aber lernt die hohe Kunst *vertrauensvollen Wartens!*

Sie wird wahrlich nicht *leicht* erlernt; aber jeder, der nachmals *fand*, was er ersehnte, musste sie erlernen, und keinem bleibt diese Lehrzeit erspart, der in sich selbst zum *Finder* werden will ...

Hütet euch, so ihr *finden* wollt, vor der Versuchung, die Zeit des Wartens *kürzen* zu wollen!

Ihr würdet nur desto *länger* warten müssen, wolltet ihr solcher Versuchung in Torheit erliegen! – –

Ja, wahrlich: wer immer diesen Weg des Suchens auch betreten haben mag und auf ihm *nicht fand*, was er zu finden hoffte, der darf wohl sicher

sein, dass er *nur deshalb* nicht gefunden hat, weil er vermessen sich berufen glaubte, die Zeit des stillen Wartens *kürzen* zu können! – – –

Solange noch solches Streben in einem Suchenden ist, hat er die große *Ruhe* nicht erlangt, die erste *Vorbedingung* ist für jedes Finden!

Wie darf er dann klagen, wenn *vergeblich* all sein Mühen war?! –

Auch wer Verborgenes in dieser *Außenwelt* zu finden strebt, wird stets vergeblich suchen, so er nicht die *Ruhe* in sich selbst zu schaffen weiß, die ihm *auch hier* vonnöten ist, will er zum *Finder* des Gesuchten werden! –

Alle aber, die jemals im *Allerinnersten* das Letzte suchten und hier *gefunden* haben, wonach ihr Sehnen stand, hatten vordem die *Kunst des Wartens* geübt und waren so zur Kultur der *Ruhe* gelangt! –

Nur in *stillster Versenkung* gab sich ihnen zu eigen, was Tausende *vergeblich* suchten, die der *Ruhe* ermangelten ...

«Das Himmelreich leidet Gewalt, und nur die Gewalt brauchen, reißen es an sich!» Es ist aber diese «Gewalt» nichts anderes, als die Gewalt der *Selbstbezähmung*, die alle Unrast aus der Seele zu verbannen weiß! –

Erst wenn du in dir eine solche *Stille* geschaffen hast, dass es dir töricht erscheint, danach zu fragen: *wann* dir die Erleuchtung werden wird, bist zu wahrhaftig der Erfüllung nahe und kannst getrosten Mutes vertrauen,

dass du *finden* wirst, was dir verhüllt blieb, als du, noch in Ungeduld gebunden, dich vergeblich mühtest! – – –

Es muss dir völlig nebensächlich werden, *wann* du auf dieser Erde die höchste Erkenntnis erlangen wirst! Du musst suchen wie einer, dem keine zeitliche Grenze jemals gezogen ist!

Du musst suchen wie einer, der da *weiß*, dass er finden *wird*, weil das, wonach er sucht, *vorhanden* ist und sich ihm nicht verbergen *kann*, sobald er selbst des Findens *würdig* ist!

Je mehr deine Sicherheit wächst und dein *Vertrauen zu dir selbst*, desto näher wird dir auch *hohe Hilfe* sein! –

Pflege in dir selbst das gläubige *Vertrauen* und meide die zersetzenden Gedanken, die dich immer wieder in *Furcht* bannen wollen, so als ob das Finden dir nicht beschieden sei! –

Lerne erkennen, dass es *Lästerung* ist, wenn solcher Furcht du dich ergibst! – –

Du trägst *in dir selbst* die Erlösung von allem Zweifel, – und nur *in dir selbst* kann dir letzte Gewissheit werden!

Schleudere von dir, was immer dich an solchem Glauben an dich selbst *beirren* will, und sei es auch bis zum heutigen Tage dir als «heilige Wahrheit» erschienen!

Dort, wo dir *letzte Erkenntnis* werden soll, muss alles Denken der Gehirne *schweigen*, und sei es auch bereits Jahrtausende hindurch in höchsten Ehren! –

Du bist dort mit *dir selbst* allein, und keine Macht der Erde kann dich hindern oder dir zu Hilfe kommen!

In deinem *Allerinnersten* allein darfst du zu *finden* hoffen, was du suchst, und alle Wunder ferner Sternenweiten werden dir in *Nichts* zerstäuben vor *dem*, was dir hier vorbehalten ist! –

In deinem *Allerinnersten* wirst du in Wahrheit erst dich *selber* finden, und dann erst wird dir das Erkennen werden, dass all dein Suchen nur – *dir selber* galt.

*

Vom ewigen Lichte

Dunkel ward es in den Hütten, und düstere Sorge liegt über den Palästen.

Man sucht die Öllampen hervor, um der Dunkelheit zu wehren, – man zündet Kerzen auf den Kandelabern an, – aber die Düsternis will nicht weichen.

Ach, es ist *anderes* Licht vonnöten, wenn euch die *Freude* wieder werden soll!

Doch, Freunde, so ihr nur *Vertrauen* traget, wird *dieses* Licht gewiss die Nacht, die euch umgibt, *besiegen!*

Ihr wisset nicht, dass ihr *euch selbst* der Finsternis verhaftet!

Lasst euch *nicht schrecken* durch die Dunkelheit, die ihr auf allen euren Wegen ausgebreitet seht!

Ihr selbst habt euch dem *Dunkel* zugekehrt, so dass *Finsternis* euch umgeben *muss*, bis ihre Zeit zu Ende ist und ihr euch wieder zum *Lichte* wendet!

Doch auch *Finsternis* birgt *Verheißung des Lichtes!*

Sie wirket Kräfte, die das Licht *ersehnen* lassen und so zur *Umkehr* euch bewegen ...

Übet *Geduld* und verharret in stillem *Vertrauen!*

Über ein Kleines werdet ihr sicher wieder im *Lichte der Sonne* schreiten!

Auch in der tiefsten Dunkelheit ist euch das Licht nicht ferner als in der strahlendsten Helle, so ihr nur *selbst* euch dem Lichte *zukehren* wollt!

Wendet *euch selbst der Sonne* zu, und alle *Dunkelheit* wird *hinter euch* liegen!

So schritten die *Urväter* stark und freudig ins *Licht* und ließen hinter sich was dunkel war ...

Doch ihre Enkel lockte mehr und mehr die *Finsternis*. –

Was *hinter ihnen lag*, ward ihnen wichtiger, als was sie noch *durchschreiten* sollten ...

Sie lernten das *Rückwärtsblicken* und das *Rückwärtswandern*. –

Im *Dunkel* hofften sie zu finden, was sich nur im *Lichte* zeigt.

Ihr aber: jener Enkel späte Enkelkinder, dürft wahrlich euch nicht wundern, wenn heute *euch*, die ihr nach jener Früheren Ver-führung euch dem *Dunklen* zukehrt, – dichte *Finsternis* umgibt!

Ihr werdet *umkehren* müssen wollt ihr auch *euch* dereinst, so wie jene *Alten*, im Lichte der *Sonne* finden!

Es bedarf des *Mutes* zu solcher Umkehr und des entschlossenen *Willens* ...

Entwöhnt sind eure Augen längst des *Lichtes*, das da *allein* euch einst der *Freude* wiedergeben kann!

Nun muss zuerst das *Sonnenlicht* euch *schmerzen*, bevor das Auge Kraft gewinnt, es zu *ertragen* und alsdann es *lieben* lernt...

Doch sind schon viele bei der Umkehr *angelangt* und manche *sind* schon umgekehrt!

Keiner bleibt hier ohne *Führung*, so er nur *selbst* die Umkehr *wagt!*

O, so verweilet nicht, ihr *Suchenden*, die ihr noch *rückwärtsschreitend* sucht, auf euren *Irrtumswegen*, die euch nur immer tiefer in das *Dunkel* führen!

Und *ihr*, die ihr des Suchens längst schon *müde* wurdet, begnügt euch nicht damit, in euren Hütten und Palästen kümmerliche Leuchte anzuzünden!

Kehret euch mutig dem *ewigen Lichte* zu, und lasset *hinter* euch die Dunkelheit!

Sehet: – *Licht* und *Finsternis* sind stetig an ihrem Ort. –

Nur auf *euch selber* kommt es an, ob ihr dem *steten* Dunkel euch verhaften, oder euren Blick zum *Lichte* kehren wollt!

Wahrlich: – euch allen leuchtet *ewiges Licht!*

Von des Lichtes Farben

Der ewigen Sonne *Licht* birgt in sich mancherlei *Farben*, und wenigen nur zu allen Zeiten wird es in seiner *goldweißen Fülle* kund. –

Fast allen aber, außer diesen wenigen, zeigt es nur *eine* seiner vielen Farben.

Hier kann nicht *Willkür* ändern, was *Gesetz* erheischt!

Dein Auge allein bestimmt, in welcher Farbe du das Licht erkennen sollst!

Du kannst mitten im Lichte stehen und dennoch nicht das Licht erkennen, solange du dein Auge *zwingen* willst, dir eine *Farbe* des Lichtes zu zeigen, die *nicht die deine* ist! – –

So kannst du dich selbst zu jeder *Täuschung* überreden und dich vom Lichte gar weit *entfernen*, indem du ihm zu nahen glaubst!

Siehe, ich rate dir gut, und es ist meines Erdendaseins *Erfüllung:* allen, die mich hören wollen, guten Rat zu geben! Siehe, ich rate dir: – *verfälsche nicht* deine Farbe und begehre nicht zu schauen, was *anderer* Färbung ist als das, was *dir* einst werden soll! – –

Alles *wahrhafte* Erkennen kann dir nur in *deiner* Farbe werden.

Nur wenn du *dich selbst* aufs sorglichste betrachtest, wirst du auch deine *Eigenfarbe* erkennen ...

Doch ist es wahrlich *nicht* vonnöten, dass du sie *vorher* erkennst, sobald du dich nur willig deiner *Führung* anvertraust und nicht mehr *selbst* die Führung) zu *bestimmen* trachten wirst, in der das Licht der Ewigkeit dir nahen soll! –

Es ist *in dir selbst* beschlossen von aller Ewigkeit her, in *welcher* Färbung das Licht dir *Segen* bringen kann!

Es ist *in dir selbst* beschlossen, was dein Auge *erschauen* soll! –

Dir selbst sollst du vertrauen und deinem *Innersten* sollst du *glauben* lernen! – –

---

[*]*) hier wohl Setzfehler, statt: Färbung; vgl. nächsten Absatz (Anmerk. d. Abschreibers)

Beachte immerhin, was *andere* erschauen durften und erkenne so in allem, was sie dir zu sagen haben, des Lichtes *Mannigfaltigkeit;* doch bleibe stets dir wohl bewusst, dass dir – wer du auch sein magst – *anderes* zu schauen vorbehalten ist, obwohl das *gleiche* Licht in *aller* Färbung sich bekundet! – –

Dir wird es nur nach *deiner* Art sich geben können, und eines jeden Art ist anders! – –

Solange du noch nach der Art der *anderen* in dir das Licht erlangen möchtest, *wehrst* du nur dem Lichte, dich in deiner Art und Färbung zu erreichen und darfst dich dann nicht wundern, wenn du andere in ihrem *Lichte*, – dich jedoch im steten *Dunkel* findest!

Man gab dir Lehre und sagte dir, dass allen, die auf dieser Erde nach dem Lichte streben, das *gleiche* Licht einst leuchte, – und wahrlich: solche Lehre wurzelte in der *Wahrheit* tiefem Nährgrund!

Es ist *gut*, solcher Lehre zu vertrauen; aber not ist auch zu wissen, dass das *gleiche* Licht *unendlichfältig* sich ergießt, – so dass es Tausende und Abertausende erreichen kann und dennoch jedem einzelnen sich *anders* gibt als allen andern!–

Einmalig und *einzigartig* ist des Lichtes Selbstoffenbarung in *jedem* aus uns, und jedem wird Erleuchtung nur nach *seiner* Weise! – – –

Wer aber das Licht in sich *empfing*, weiß dennoch, dass ihm des *gleichen* Lichtes Strahlen leuchten, die auch in allen seinen Brüdern, die gleich ihm das Licht empfingen, wirksam wurden! – –

Keinem ward *anderes* Licht, aber jeder erschaut in sich das *gleiche* Licht in einer anderen *Farbe!* – – –

Unendlicher Reichtum liegt so im Lichte der Ewigkeit beschlossen!

O, dass ich euch allen, die ihr nach dem Lichte strebt – gleich Pflanzen, die man während des Winters in Kellerräume barg – des Lichtes *Mannigfaltigkeit* begreiflich machen könnte!

O, dass ich euch allen eures ewigen Erbes *Unerschöpflichkeit* in Erdenworten künden könnte!

Aber gar wohl bewusst ist mir, dass alles Menschenwort nur ein armes Stammeln bleibt, soll Ewiges in ihm sich offenbaren. – –

Ich kann nur, einem Menschen gleich, der ferne Wunder dieser Erde sah auf weiter Reise, allhier versuchen, *Vorstellung des Niegeschauten* wachzurufen; doch wollt ihr *selbst* in euch erschauen, was ich euch zu künden habe, so müsst ihr *selbst* den Weg beschreiten wollen, der euch an seinem Ziele, all der Herrlichkeit gewiss, die ich euch hier verheiße, *in eurem eignen Innersten zu eigner* Schauung führt!

Magst du als *Weiser* dieser Erde gelten, oder mag man in dir nur einen sehen, dem *wenig* kund ward von der Weisheit dieser Welt, – wisse: dass dir das Licht der Ewigkeit gewisslich werden kann, so du nur willens bist, es in *dir selbst* zu suchen!

Erwehre dich verführerischer Stimmen, die dich verleiten wollen, mit den Augen *anderer* das Licht zu suchen!

Suche es vielmehr in *dir* auf *deine* Weise und wisse: dass es nur in *deiner* Eigenfarbe dir einst werden kann, magst du es hier in diesem Erdenleben schon erreichen, oder erst, nachdem du hier das Kleid der Erde der Verwesung überlassen musstest!

Beschreite geruhigen Mutes *deinen* dir gemäßen Weg, und was du nach deiner Art auch immer *erhoffen* magst, wird wahrlich weit übertroffen werden von dem, was dir einst zu *eigen* werden soll! – – –

*

Vom hohen Ziele

Wahrlich, der Weg ist weit und steil und rauh, der dich zu deinem *hohen Ziele* führen wird, aber *erkennst* du erst, was deiner wartet an des Weges Ende, so wird dich gewiss *kein* Wegziel, das dir diese Erde bieten kann, auch nur entfernt so hohen Wertes dünken!

Ein Kleinod wartet deiner am erreichten hohen Ziele, das *keiner* außer *dir* jemals besitzen kann!

Zwar wird hier *Unzähligen* der *gleiche* Siegespreis, und dennoch ist für *jeden*, der das hohe Ziel erreichte, ein Schatz verwahrt, den *er allein* nur heben kann!

Kein anderer kann hier erlangen, was *dir* vorbehalten ist! – –

Du selbst musst kommen, diesen Schatz zu heben! –

Unterlassung ist *Preisgabe* hier, denn in aller Ewigkeit wird kein anderer außer dir dieses Schatzes Eigner werden können!– –

Erfasse, was dies besagen will! –

Werde dir wohl bewusst des Wertes, den du *in dir selber* trägst! –

Wisse, o Suchender, dass *Geistiges* dir nur erreichbar werden kann, wenn du Gewissheit in dir selbst erlangtest, dass du *Weg* und *Wegziel* in *dir selber* birgst!

In deinem *Allerinnersten* allein ist jenes *hohe Ziel* zu finden, davon dir diese Worte Kunde geben wollen!

In deinem Allerinnersten trägst du verborgen einen Schatz, den dir wahrhaftig niemand rauben kann!

Du selbst nur kannst dich hier durch deine eigene Torheit um dein Eigenstes betrügen!

Ich sehe dich zittern hier und der *Furcht* verfallen: allein du würdest wahrlich töricht meine Worte deuten, wolltest du fürchten, den Hindernissen zu erliegen, die zwischen dir und deinem Ziele sich erheben:

Nur furchtloser *Mut* wird dich das Ziel *erreichen lassen!* – Das Ziel, das in *dir selber* sich verborgen hält! – –

Siehe, mein Freund, es ist Kinderspiel, auch das höchste *irdischer Außenziele* zu erringen, aber Heldenwerk, das hohe Ziel zu erreichen, das man in sich selber trägt!– –

Im *äußeren* Leben können dich *andere* hindern, ein Ziel zu erreichen, das du erreichen möchtest; – *hier* aber gibt es nur Hindernisse, die du *selber* in dir selber schaffst!

Du *selbst* kannst *jedes* Hindernis in dir zur Seite räumen, so du ernstlich *willst*, und hohe Hilfe wird alsdann dir Kraft verleihen!

Aber so sehr du auch nach geistiger Hilfe verlangen magst, so wird sie doch *nicht eher* dich erreichen können, als bis dein Wille in der *gleichen* Richtung wirkt, in der dich hoher Hilfe Wirken fördern soll!

Du musst gleichsam *magnetisch* werden für solche Hilfe, soll sie von dir angezogen werden! –

Hier ist keine *Willkür* der helfenden Mächte möglich, denn alle Möglichkeit, dir Hilfe zu gewähren, ist an organisch wirkendes Gesetz gebunden! –

So wie gar mancherlei *Botschaft* in Wellen *elektrischer* Kraft den Raum durcheilt und dennoch dich nicht erreichen kann, bevor sie einem Apparat begegnet, der geeignet ist, die Wellen aufzufangen, so ist dir auch *hohe Hilfe* allezeit nahe und du bemerkst sie nicht – es sei denn:

du wandelst *dich selbst* zu einem geistigen Empfänger ihrer *geistigen* Wellenströme um! –

Einmal an solche hohe Hilfe organisch angeschlossen, wirst aller Sorge du hinfort entraten können und mit aller Sicherheit dein hohes Ziel erreichen, – sei es schon hier in diesem Erdenleben, oder erst, nachdem du deinen Erdenleib der Erde wiedergeben durftest! – –

Dein hohes Ziel ist die Vollendung deiner selbst in deiner geistgeborenen Erscheinungsform!

Kein *anderer* kann sich in aller Ewigkeit in *deiner* Geistesform vollenden!

Du findest in den niederen Bereichen physisch-sinnlicher Natur zwar Individuen der gleichen Gattung oft in solcher Ähnlichkeit, dass aller Unterschied zu schwinden scheint; aber schon hier wird die Betrachtung *höherer* Arten dich alsbald belehren, dass jede höhere Stufe auch in ihren *individuellen* Darstellungen eine *Mannigfaltigkeit* erzeugt, die selbst das *ungeübte* Auge nicht mehr übersehen kann.

So gibt es auch im Geistigen gleichsam *Verschiedenheit der Artung*. –

Es gibt hier gleichsam «*niedere*» Arten, die von ungefähr gesehen sich in ihren Individuen zu gleichen *scheinen*, und es gibt *höhere* und *höchste* Arten, deren Individuen stets mehr und mehr sich voneinander *unterschieden* zeigen. – –

Zu welcher dieser Arten du aber auch gehören magst, so wisse: dass du von Ewigkeit her unabänderlich in dir bestimmt und *individuell gesondert* bist von allen anderen, die etwa gleicher Artung angehören!

Dir ist – im allgemeinen Sinn gesprochen – gewiss das *gleiche* hohe Ziel gesteckt, das *allen* leuchtet, die im Schoß der Ewigkeit aus Geist geboren werden, und dennoch ist die *Form*, in der dir dieses hohe Ziel erreichbar wird, von *jeder* Form verschieden, in der es *andere* erreichen können! –

Von Ewigkeit her trägst du in dir selbst die *einmal* nur aus Geist erzeugte Form, die da die *deine* ist, und die nur Du allein in aller Ewigkeit erreichen kannst, auch wenn sie in Äonen erst für dich erreichbar würde. – – – – –

Vielleicht bist du gar lange schon auf dem Wege zu deinem hohen Ziele und hast es dennoch bis heute noch nicht erspäht, weil du das hohe Ziel eines *anderen* zu dem *deinen* machen wolltest!? –

Du hast *dir selbst* zu sehr *misstraut* und glaubtest nur durch *andere* zu finden, was des Suchens Mühe lohnen könnte! Du wusstest nicht, dass du auf solche Weise dich dir selbst zum *Feinde* machtest! –

Du wusstest nicht, dass du dich an dir selbst versündigt hattest, als du das Ziel des *anderen* zu *deinem* hohen Ziele machen wolltest! –

Entsühne dich heute, da du diese Worte lesen wirst, vor dir selbst und suche fortan nur *in dir selbst* das hohe Ziel, das keinem anderen außer *dir* erreichbar ist! – –

Mag dir *dein* hohes Ziel auch noch in weiten Fernen sich verbergen, und magst du es auch vorerst kaum erahnen können, da es heute deinem Auge noch in dichten Nebelschleiern sich verhüllt, so hast du dennoch unvergleichlich Größeres gewonnen, als wenn dir alle hohen Ziele *anderer* mit Händen greifbar würden! –

Nur in der Erreichung deines *eigenen* hohen Zieles winkt dir die *Vollendung!* –

Nur wenn du dein *eigenes* hohes Ziel zu finden weißt, hast du für dich *das* hohe Ziel erreicht! – –

Du selbst bis Pfeil und Bogen hier und hohes Ziel! – – –

Dich selbst sollst du erreichen in deiner höchsten Geistesform!

Kein Gott kann dich erlösen, solange du nicht *in dir selbst* das hohe Ziel vor Augen siehst, das nur DU SELBER bist, geeint mit deinem Gott! – – –

*

Von den Wegen der Alten

Töricht wäre es, o Suchender, wolltest du den Weg zum Lichte, der da *der Weg zu dir selber* ist, nur nach der *Alten* Weise gangbar wähnen!

Töricht und vermessen aber wäre es desgleichen, wolltest du der fernen *Alten* Wege in *deinen* Tagen *verlachen!*

Auch jene, die *vor* dir über dieser Erde Fluren schritten, wussten wahrlich zu *suchen* und zu *finden*, – und gar manches *hatten* sie gefunden, was denen, die *nach* ihnen kamen, wieder verloren ging. – –

Du kannst nur *gewinnen*, wenn du der *Alten* Wege wachen Sinnes und ohne Vor-Urteil betrachten lernst!

Sie *hatten* tief Verborgenes erkannt, um dessen Erkenntnis sich die Späteren *vergeblich* mühten, und das auch denen, die da heute mit dir leben, als ewiges Rätsel gilt. –

Lerne *Ehrfurcht* empfinden vor den *Alten*, wenn *du* in *deinen* Erdentagen zur Erkenntnis gelangen willst! – –

Noch ward keiner auf dieser Erde geboren, der zur Erkenntnis gekommen wäre, ohne auf seiner Vorfahren starken Schultern zu stehen! –

Wohl sucht der *Törichte* zu jeder Zeit nach dem «*unerhörten Neuen*», und doch war Zeugen und Gebären noch zu *aller* Zeit an *gleiche* Voraussetzung gebunden..

So wirst du auch niemals zu wahrer geistiger Erkenntnis deiner selbst gelangen, es sei denn auf wesentlich *gleiche* Art wie jene *Alten*, auch wenn die *Form* des Suchens mit den Zeiten *wechselt!* –

Eine jede Zeit hat ihre *eigene* Form des Suchens und Findens; aber wenn du das *Wesentliche* in allen Formen zu ergründen suchst, so wirst du gar leicht erkennen, dass es stets das *Gleiche* bleibt in allen Formen. –

Suche auch *du* nur in der Form *deiner* Zeit und lasse dich nicht verleiten, in alten erborgten *Kostümen* suchen zu wollen!

Du würdest nur Mummenschanz treiben und als Theaterheld wuchtige Tat zu vollführen glauben, wolltest du jener *Alten* Form dir zu eigen machen, um in ihr dich zu bewähren.

Du *kannst* nur *finden*, wenn du in *deiner* Form, die stets die Form *deiner Zeit* sein wird, zu suchen dich bemühst!

Wer dir *anderes* rät, wird dich dem Irrtum übergeben, auch wenn er selbst nicht ahnt, dass er dich also hindert! – –

Die *Weisen* einer *jeden* Zeit suchten in ihrer *eigenen* Art und in der Form des Suchens *ihrer* Zeit!

So wurden sie zu *Findern!* – –

Aber sie wussten auch gar wohl das Suchen und Finden *Früherer* zu schätzen und waren weit davon entfernt, ihre Vorfahren «töricht» zu schelten. – – –

Es mag an alten Berichten dir vieles wunderlich erscheinen, nur weil du ihre Sprache nicht mehr zu *deuten* weißt!

Anderes wird dich sehr beirren, da es mit dir bekannten Worten von Dingen spricht, für die man heute sicher *nicht* die *gleichen* Worte wählen würde. –

Und wieder anderes ward einst mit weiser *Absicht* dunkler Redeweise anvertraut, so dass der wahre *Sinn* der Worte kaum noch zu erfassen ist, da er nur *denen* sich einst offenbaren sollte, die im sicheren Besitz der *Schlüssel* solcher Redeweisen waren. –

So sind dir die wahren Wege der Alten heute auf gar mannigfache Art verschüttet, und *ahnend* nur vermagst du zu erkennen, dass es wahrlich

Wege waren, die zum *Ziele* führten, – zum *gleichen* Ziele, das auch *du* erreichen willst. –

Gefährliches Unterfangen ist es, die so verschütteten Wege wieder gangbar machen zu wollen!

Den wenigsten gelingt es, die Verschüttung restlos wegzuräumen, und ist dies selbst gelungen, so zeigt sich plötzlich alle Wegspur so verwischt, dass jedes Weiterschreiten ungewisser Willkür überlassen bleiben muss ...

Willst du in Wahrheit als ein Schüler jener weisen *Alten* dich bewähren, so wirst du, ihnen gleich, stets nur *den* Weg beschreiten dürfen, den *deine* Zeit für *dich* dir geebnet zeigt! –

Auch jene weisen Alten waren Kinder *ihrer* Zeit, und wenn sie auch die Wege ihrer Väter *ehrten*, so blieb es ihnen dennoch wohlbewusst, dass sie auf *eigenen* Wegen nur, den Vätern gleich, das *Ziel* erreichen konnten.

Ehre auch *du* die Wege der *Alten*, aber mühe dich nicht, sie unter der Verschüttung aufzusuchen, denn was auch immer dir zu finden vorbehalten bliebe: – es wäre nur die Kunde von den Wegen *anderer*, und wahrlich: *niemals* ist *dein* Weg auf solche Art zu finden! – –

*

Vom Segen der Arbeit

Es gibt in den heutigen Tagen unzählige Menschen, die nach *geistiger Entfaltung* streben, und wenn auch viele zu finden sind, die jede Kunde von hohen geistigen Dingen nur verschlingen, um ihrer nimmersatten *Neugier* ersehnte Befriedigung zu schaffen, so sind doch weit mehrere als ernste Sucher nach der *Wahrheit* anzusprechen.

Zu allen Quellen pilgern sie und alle Orte, die im Rufe wundersamer Begebnisse stehen, sind ihnen heilig!

Aus aller Zeiten schriftlichem Vermächtnis werden alte Bücher aufgestöbert, in denen man genaue Anweisung zu finden hofft, wie man das Wunder an den Alltag fesseln könnte, denn längst hat man gehört von hohen Kräften, die denen sich erreichbar zeigen sollen, die des *Geistes* ewiges Gesetz erkennen.

Zwar kann man über jener Torheit lächeln, die das *Zaubern* lernen möchten, allein auch viele, die mit aller Inbrunst hin zum *Geiste* streben, sind keineswegs von Torheit frei, und ach so mancher ist des Glaubens, dass ihm Geistiges erst dann erreichbar sei, wenn er sich einer äußerlichen Schulung unterziehe, die möglichst wunderliche *Übungen* von ihm verlange.

So nehmen sie bald diese und bald jene Weisung an, die sie in alten oder neuen Schriften finden, wo da ein abenteuerlicher Mystagoge mit geheimnisvoller Geste raunend seine wirre Weisheit, dunkler Worte froh, zum besten gibt.

Wann immer man ihnen begegnen mag: – stets haben sie *endlich* nun das *rechte* Rezept entdeckt, den Stein der Weisen in ihrem Tiegel aufzufinden.

Bewundernswert ist nur an ihnen, wie sie von *Enttäuschung* zu *Enttäuschung* schreiten und nie den sonderbaren Mut verlieren, jeder neuen Rute auf den Leim zu gehen. – –

Es braucht oft lange Zeit, bis sie entdecken, dass in *solcher* Weise das erstrebte hohe Ziel für sie *stets unerreichbar* bleiben muss. –

Nur schwer erst lernen sie verstehen, dass es doch sträflich engen Urteils Zeugnis war, so gar gering vom *Höchsten* und *Erhabensten* zu denken, dass man durch «Atemübungen» in halbverrenkten Posituren oder noch weit üblere Betätigung nach wirrer Köpfe wirrer Anweisung erreichbar wähnte, was den Weisen aller Zeiten heilig war als höchstes Gut. –

Aber gar sehr ist der Mensch geneigt, sich vor dem *Seltsamen* zu beugen ...

Weit lieber geht er kuriose Winkelwege, die sein Auge nicht verfolgen kann, und lässt sich *wahnberauscht* ins *Dunkel* führen, als dass er den geraden Weg zum *Lichte* sucht, um ihn in morgenfrischer *Nüchternheit* und festen Schrittes zu durchwandern wie ein Wanderer, der stets des Weges Lauf *beachtet*, damit er auch das *Ziel* des Weges einst erreiche. – –

Gewiss muss man bei Kräften sein, will man einen weiten Weg durchmessen, und wer nicht in Ermattung vor erreichtem Ziele niedersinken will, der wird auch Sorge tragen, dass er auf dem Wege selbst noch Stärkung finde.

So verlangt auch der Weg zum *Geiste* Kräftigung und Stärkung von jedem, der ihn gehen will.

Aber man braucht hier nicht weit zu suchen und keine bedenklichen Seitenwege einzuschlagen, um solche Stärkung zu finden.

Das Leben des Alltags wird sie reichlich spenden, wenn man es recht zu leben weiß.

Hier aber wissen wieder wenige, wie hoch die *Kräftigung* und *Kraft-Erneuerung* zu werten ist, die da aus recht getaner *Arbeit* fließt! – – –

Viel lieber wiegt man sich in hohen Träumen und sieht die Arbeit nur als *Hindernis* auf seinem Wege, – als Störung seines Schreitens, der man möglichst aus dem Wege geht ...

Wer aber *solcherart* das hohe Ziel erreichbar wähnt, der wird es sicher *nicht* erreichen, auch wenn er aller Weisen Weisheit aus den *Worten* dieser Weisen kennt und jederzeit sich hohen, weihevollen *Stimmungen* ergibt. – –

Es ist viel leichter, seines Alltags Pflichten zu *verachten*, als sie zu *erfüllen!*

Viel leichter ist es, sich in weihevollen Stimmungen dem Geiste Gottes «nahe», ja «vereint» zu fühlen, als seine *Arbeit* so zu tun, dass sie zur Kräftigung des eigenen Geistes wird und ihn durch solche Kraft ertüchtigt, einst die Weihe *wirklich* zu empfangen! –

Hier sind wahrlich Werte verborgen, die ihre Erlangung lohnen!

Gewiss hast du schon Zirkusspiele gesehen und fandest dich in bewunderndem Erstaunen, wenn dort Menschen wie du ihre Körperkräfte derart entfaltet und in ihres Willens Macht gebändigt hatten, dass sie Dinge vollbringen konnten, die dir völlig unmöglich wären ...

Von ihnen kannst du lernen!

So wie sie durch unablässige *Tätigkeit* nur ihre *Körperkraft* erlangten, so kannst du heute ungeahnte *geistige* Kraft aus *jeder Arbeit* schöpfen, die du so zu tun weißt, dass kein anderer sie *besser* leisten könnte! – – –

So wie jene Zirkusleute in *angespanntester Aufmerksamkeit* auf jeden Handgriff, jede Bewegung achten müssen, soll ihr Werk gelingen und ihr Leben nicht in äußerste Gefahr geraten, so wirst freilich auch du, soll

deine Arbeit dir *geistig* fruchtbar werden, stets alles, was sie von dir verlangt, mit solcher *Konzentration* vollbringen müssen, als hinge dein *Leben* von jedem gewohnheitsmäßigen «Handgriff» ab! – – –

Ob deine *Gedanken* oder deine *Hände* zumeist bei deiner Arbeit beteiligt sind, stets wird es eine Menge solcher «Handgriffe» geben, die du fast ohne Bewusstwerden «rein mechanisch» und gewohnheitsmäßig machst und so selbst erniedrigst ...

So werden sie dir freilich öde und eintönig erscheinen!

Wie aber jene kühnen Akrobaten, deren Arbeit dir wie ein fröhliches Spiel erscheint, an jedem Abend, der sie zu *gleicher* Arbeit vor eine zum Schauen bereite Menge ruft, *aufs neue* stets auf jede leiseste Muskelbewegung zu achten haben, da die *gleiche* Darbietung ihrer

Künste am *heutigen Abend* doch misslingen könnte, auch wenn sie *gestern* gelang, so wirst auch du dir klar zu machen haben, dass auch der *gleiche* «Handgriff» immer ein *Neues* darstellt, so oft du ihn auch geübt haben magst! –

So «einförmig» auch, so «geisttötend» dir deine Arbeit erscheinen mag: – *beachte* sie in solchem Sinne und werte sie nicht vor dir selbst noch mehr herab, – dann wirst du entweder entdecken, wie du sie aus ihrer Eintönigkeit *erlösen* kannst, oder du wirst den gleichen «Handgriff», das allezeit gleiche Tun, das sie Tag für Tag von dir verlangt, stets mit *neuem Bewusstsein* tun, so dass dein Geist der *gleichen* Sache tausend neue Seiten abgewinnen wird! – –

Erziehe dich selbst dazu, an deiner Arbeit *Freude* zu empfinden, auch wenn sie keineswegs geeignet scheint, dir Freude zu bereiten! – – –

Bezwinge deine *Abneigung*, und du wirst auch der ödesten Arbeit *überlegen* sein; – sie wird dir *Freude* bringen *durch die Art ihr zu begegnen!*

Steht deiner Arbeit Aufeinanderfolge in deiner freien Wahl, dann wähle zuerst, was dir am meisten *widerstrebt* und suche es zu *lieben!*

Hast du dein stärkstes Widerstreben besiegt und dich als *stärker* erwiesen, so wird dir schon *daraus* allein eine *Freude* werden, die dir auch alle weitere Arbeit in Freude verwandeln wird! – –

Du darfst deine Arbeit niemals nur als *Mittel* betrachten, das eben gebraucht werden muss, um *das* zu erlangen, was deines Lebens *Notdurft* erheischt! –

Hier irren die allermeisten!

Gewiss ist jede *Arbeit ihres Lohnes wert*, und du selbst machst dich schuldig, wenn du einem Ungerechten dienst, der etwa dir *vorenthalten* möchte, was er dir *schuldig* wurde als dein Schuldner für deiner Arbeit *Wert!* – – –

Allein was so dir als Frucht deiner Arbeit *gehört*, ist geistig genau bestimmt! Du machst dich nicht minder schuldig, wenn du etwa *mehr* für deiner Arbeit Wert dir geben lässt, als sie dem anderen, für den du sie leistest, Wertzuwachs schafft, – wobei du nie vergessen darfst,

inwieweit auch der andere irgendwie durch *seine* Arbeit an der deinen *indirekt* beteiligt ist!– – –

Doch aller Arbeit äußerliche Entlohnung bleibt nur ein Geringes gegenüber dem, was dir deine Arbeit an *geistigen* Werten vermitteln kann, so du sie zu schätzen weißt, als *Arbeit um der Arbeit* willen!

In der gutgetanen Arbeit selbst liegt ihr *höchster* Wert beschlossen, den dir keiner vorenthalten, den dir keiner *rauben* kann.– – –

Auch in der *allergeringsten* Arbeit lässt sich *höchste Vollendung* erstreben, und wird sie erreicht, wie sie nur *intensivste Hingebung* an

die Arbeit erreichen kann, dann ist stets ein unermesslicher *Zuwachs geistiger* Kraft die naturgegebene Folge. –

Der Arbeiter an der Maschine, der Tag um Tag nicht anderes da zu tun hat als etwa Schrauben zu drehen, kann auf solche Weise *hohe geistige Kräfte* in sich zutage fördern, während ein anderer, der seiner Meinung nach nur in hohen geistigen Dingen lebt, aber weit mehr auf seine geheimnisvollen Schauer achtet, als auf die *Güte der Arbeit*, die ihm in irgendeiner Weise aufgetragen ist, *völlig leer* ausgeht und sich nur *selbst betrügt*, wenn er seine geistigen Kräfte im Wachsen glaubt.– – –

Zur Erlangung der geistigen Kräfte, die durch intensive und auf die höchste Arbeits-*Leistung* eingestellte Arbeit zu erhalten sind, ist es nicht nötig, dass die *Art* der Arbeit selbst schon Geistigem diene!–

Doch, wenn auch die *dauerwertige* Frucht der Arbeit auf solche Weise in einem steten Zuwachs *geistiger* Kraft besteht, so wäre es dennoch töricht, wollte man hier der *anderen* Früchte nicht achten, die solche *disziplinierte* Arbeit auch dem *Alltag* bringt. – –

Noch wissen die meisten nicht, was *solche* Arbeit auch im *Alltag* bedeutet, obwohl sie es wahrlich aus manchem Beispiel ersehen könnten! –

Nur *Arbeit um der Arbeit willen:* – Arbeit, die das *höchste Resultat* erstrebt, kann jenen ersehnten allgemeinen *Wohlstand* schaffen, der niemals zu erreichen ist, solange Arbeit noch wie ein *lästig Notwendiges* nur *erduldet* wird! – – –

Der weiß noch nichts vom *Segen* der Arbeit, der seine Arbeit nicht *lieben* lernte! – Der wird den *Segen* der Arbeit niemals genießen, der sich ein *Glück* erträumt, dem die *Arbeit* fehlt! – –

*

Von der Macht der Liebe

Wahrlich, des Menschen Macht ist ohne Grenzen, so er in der *Liebe* lebt!

Wahrlich, die *Liebe* ist des Erdenmenschen höchste Kraft! –

Sie haben gar hohe Kräfte als des Menschen höchsten Wert gepriesen und auf hoher Zinne sich des Menschen höchste Herrlichkeit erträumt; allein, *weit höher*, als des Erdenmenschen eigenes Ersinnen es erahnen konnte, ward ihm Ruhm bereitet, und weiter als sein kühnstes Denken es erspähen konnte, ward ihm Macht gegeben! – – –

Die Himmel fassen nicht, was *Liebesfeuerkräfte* in den Herzen Erdgeborener zu wirken wissen, und in allen Abgrundstiefen ist nicht zu ergründen wo die Weihe ankert, die da aus *Menschentieren* göttlich überformte *Geistesmenschen* schafft! – – –

Sonnen vergehen in kosmischen Gezeiten und reißen *Welten* in den Abgrund unerfasslichen Vergehens mit hinab; jedoch des *Menschen* Macht bleibt ihm *für alle Ewigkeit* gegeben, mag auch der Boden, da er zeitlich seine Hütte baute, unter seinen Füßen wanken und zerbersten! –

Er, der aus hohem Leuchten fiel dereinst, trägt dennoch Macht in sich, hoch über alle Sterne sich empor zu heben!

Du fragst, was solche hohe Macht dem einst Gefallenen verleiht?!

Du fragst, was über alle unsichtbaren Fürsten kosmischer Gestaltung ihn erhebt?!

Wisse: der Sprache Wort ist nicht vermögend, letzte Antwort hier zu formen und tiefstem *Ahnen* nur bleibt vorbehalten hier zu *fühlen*, was erfühlbar, aber kaum erfassbar ist! – –

Wie könnte jemals eines Menschen Zunge künden, was über allem menschlichen Erdenken bleibt?!

Selbst jenen hohen Sterngewaltigen, die ihrem Wesen nach nur reinstes «*Denken*» sind, – nur über alles erdenhafte Denken hoch erhaben, – jenen unsichtbaren «Göttern» dieser Sichtbarkeit, – bleibt ewiglich verhüllt, was nur des Menschen *Seelen-Innerstes* im tiefsten Schauen in sich selbst *erleben* kann. – –

Höher als dieser Sternengötter höchste Allgewalt in kosmischem Geschehen, erhebt sich *Menschenmacht*, die in der *Liebe* gründet!

Es ward gesagt:

«Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm!»

Doch euch ward die «*Liebe*» allzu nah der *Lust* verwandt; ward euch zu holdem Fühlen lustgeschwängerter Gefühle; und statt in «*Gott*» zu *leben*, habt *ihr selbst* den *Götzen* aufgerichtet, vor dem ihr *kniet* und der euch wahrlich nicht zu helfen weiß, so dass die Klugen, denen solches Blendwerk nicht verborgen blieb, sich von ihm wandten und für euch nun «Gottesleugner» heißen, da sie eures *Götzen* «Gottheit» kühn in Frage stellen und verneinen!...

Ich aber sage euch, dass mancher, der auf solche Weise sich von Götzen und von Göttern wandte, der Gottheit *näher* stehen mag als jene die ihn schmähen! – – –

Ich sage euch, dass viele derer, die ihr Gottesleugner nennt, wahrhaft in *Gott geborgen* sind und in der *Liebe* Gott *erleben*, auch wenn sie nicht in *eurer* Weise reden und selbst nicht wissen mögen, dass sie in der *Liebe* sind und *Gott* in ihnen sich bekundet! – – –

Denn:

«*Gott ist Geist*, und die ihn anbeten, müssen im *Geiste* die *Wahrheit* anbeten!»

Wer nicht den *Geist* in sich zu suchen unternimmt, wird *Gott* in Ewigkeit nicht finden!

Der *Geist*, der *Gott* und der die *Liebe* ist, darf freilich nicht dem «Geiste» des *Gedankens* gleichgeachtet werden, der in den Hirnen Staubgeborner im Denken sich erzeugen lässt!

Von *anderem* Geiste ist wahrlich hier die Rede, und wer nicht in der *Liebe* ihn erfühlt, der wird, mag er auch noch so viel von Gott zu sagen wissen, dennoch *gottlos* bleiben! – –

Nur in der Geistesform der *Liebe* kann der Erdenmensch zu *Gott* und damit in den Geist gelangen, von dem er ausging durch das *Wort des Lebens*, das sich in Gottheit *selber* spricht von Ewigkeit zu Ewigkeit! –

Vorher ist all sein Psalmodieren über «Gott» und «Göttliches» nur törichtes Gerede, und all sein «Beten», so es nicht in *dieser* Liebe gründet, wird vergeblich sein! –

Der euch einst «beten» lehrte, wie man beten soll, und nicht, den Gottesfernen gleich, zu «plappern», der wollte euch in *dieser* Liebe sehen!

Sein ganzes *Leben* war ja seine Lehre dieser *Liebe!*

Wie wollt ihr ihn verstehen können, solange ihr noch zögert, euch in gleichem Liebesfeuer aufzulösen und euch selbst dahinzugeben, um euch in dieser Liebe dann aufs neue zu gewinnen?!

Es ist diese *Liebe*, von der ich hier künde, niemals ganz zu erreichen, solange du noch einen *Gegenstand* der Liebe brauchst, den du *außer* dir suchen musst!

Du selbst musst dir Gegenstand dieser Liebe werden, bis du zuletzt *auch dich* in ihr verlierst und so dann *selbst* zu *Liebe* wirst, die keines Gegenstandes mehr bedarf, da alles, was je wurde oder werden kann, in ihr beschlossen ruht! – – – –

Wenn dir geraten wird mit weisem Rat: selbst *deiner Seele* zu entsagen, so sollst du nur daraus entnehmen, dass du auch deine Seele nicht zum *Gegenstande* deiner Liebe machen darfst, wenn du *die* Liebe in dir selbst erfahren willst, als welche *Gott* in dir sich offenbart!

Willst du noch *anderes*, als was in deinem tiefsten «Ich» sich selbst erfassen will, durch «Liebe» dir zu *eigen* machen, so «liebst» du noch nach irdisch-enger Weise und bleibst so ferne jener *wesenhaften* Liebe, die eine *Geistesform der Gottheit* ist!

Noch «*bist*» du nicht, denn was du dein «*Dasein*» nennst, ist nicht wahres, seiner selbst bewusstes *Sein!*

Was du dein «Dasein» nennst, ist ebenso nur übertragenen Sinnes «Sein» zu nennen, wie das, was dir als «Liebe» gilt, nur in «übertragenem» Sinne: *Liebe* heißen kann! –

Was du dein «Dasein» nennst, ist tausendfach *bedingt*, wie gleicherweise alle Liebe, die sich an den *Gegenstand* der Liebe bindet,

stets *bedingt* bleibt durch ein *Äußeres*, wie hoch du es auch vor dir selbst erheben magst! –

Über alles dieses *hinaus*, *hinauf* und *empor* muss ich dich führen, will ich dich zu jener *Liebe* leiten, in der dein *Gott* sich dir gebären kann und *du* dich in *ihm*...

Empor gelangt nur, wer sich in sich selbst «empört» und *gegen* alles Niedere zu stemmen weiß, das ihn in seiner Niederung zu fesseln sucht!

Es ist ja wahrlich schon Empörung gegen alles Niedere, wenn du nach einem «Gegen-Stand» der Liebe suchst, denn ahnend fühlst du hier, dass du *entgegen* stehen musst dem Niederen, wenn du es überwinden willst!

Aber solange du noch den «Gegen-Stand» deiner Liebe *draußen* suchst, kannst du dich in *dir selbst* nicht gründen, und darum werde vorerst *selbst* dir «Gegenstand» deiner Liebe! –

Hast du in solcher Art dich *in dir selbst* gegründet, dann mag es wohl dir leichter werden, auch diese letzte Stütze dahinzugeben und gegen dich selbst dich zu «empören», bis du *dorthin* emporgelangst, wo *weder* Höhe noch Tiefe ist, da alles räumliche Gleichnis *zunichte* wird, weil *Unvergleichliches* hier zum *Ereignis sich gestaltet!* –

Siehe: die Himmel vermögen nicht zu fassen, was dem Menschen vorbehalten ist, der seines *Anrechts* sich nicht entäußern mag!

Zwar werden nach Äonen *alle* einst zur «Seligkeit» gelangen; doch jene «Seligkeit», die *allen* so erreichbar wird, ist keineswegs dem *hohen Ziele*

je vergleichbar, das du erreichen kannst, wenn du in deiner erdgebundenen Erscheinungsform schon dich emporzuringen trachtest und aus den Banden der Gewaltigen des Kosmos dich zu lösen weißt, die dich umschlungen halten können durch Jahrtausende und durch Äonen!

Davon aber ist gesagt, dass keiner Befreiung finden kann, «*bis er den letzten Heller bezahlt*»! – – –

Heute jedoch hast du noch die Möglichkeit, solcher Fessel zu entrinnen!

Heute noch kannst du wahrlich deines Schicksals Meister werden, und solche deiner Erdenbrüder, die es längst geworden sind, kennen kein höheres Glück, als dass sie dir helfen dürfen …

***

Der Meister von Nazareth

«Und wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich gleich einem tönenden Erz oder einer klingenden Schelle!»

So redete einer, der um die Liebe *wusste!* – –

Doch ein *anderer* war, der hatte *vordem* diese Liebe *dargelebt* in seines *Lebens* unvergänglich hoher Lehre ...

Er, den wir den *größten* aller Liebenden nennen, war zwar von vielen seiner Brüder *vorgeahnt*, doch hatte keiner seiner Liebe Glut *erreicht!*

Und viele sind *nach* ihm gekommen und *werden* viele noch erscheinen, die wahrlich «*Liebende*» zu nennen sind; jedoch trotz aller ihrer

Liebeskraft *war* keiner und *kann* keiner je erstehen, der ihm vergleichbar wäre, – obwohl ich hier von seinen geistgeeinten «Brüdern» rede!

Doch, was in *jedem* dieser seiner Brüder einst zur Offenbarung kam, war stets *das Gleiche*, was in ihm *in seiner ganzen Fülle* sich zu offenbaren wusste.

Und was noch in der Zeiten Lauf zu Offenbarung *werden* kann, wird nur *das Gleiche* in stets *neugeformter* Offenbarung sein! – –

Es ist nur hirnverbrannter *Wahn*, der da vermeint, dass die Gestalt des Zimmermanns aus Nazareth der frommen *Mythe* angehöre; doch der, den nun die Nachwelt nur in einer Zeichnung kennt, die erst Jahrhunderte nach seinem Erdendasein seine Züge formen wollte, sah freilich *anders* aus als jener fakirhafte Wundertäter, den man aus ihm

gebildet hat in einer Zeit, da längst der Aberglaube östlicher und westlicher Gehirne um sein Bildnis rang ...

Wer wirklich hier der *Wahrheit* Spur erkunden will, der muss die Zutat wundersüchtig erdgebundener Geschlechter aus jenem Bilde *tilgen* lernen, das ihm von früher Jugend an als unantastbar galt.

Alsdann erst wird ihm des hohen Meisters Auge entgegenleuchten und er wird eines *Menschen* Antlitz schauen, der – *Gottgeeint*, im *tiefsten* Sinne solchen Wortes – dennoch als *Mensch* dem Menschen dieser Erde «*frohe Botschaft*» brachte von jenem Reiche wesenhaften *Geistes*, das er «*das Reich der Himmel*» nannte. – – –

Wenn ich von *anderen* – wie von mir selbst – als seinen «Brüdern» künde, so würde jeder meine Worte irrig deuten, wenn er etwa

vermeinen wollte, es sei hier ausgesprochen, dass wir anderen dem erdenfernen *Zauberbilde* gleichen wollten, das mit dem *Namen* dieses Zimmermanns aus Nazareth, in später Zeit, die ihn dem «Logos» gleichzustellen suchte, unterzeichnet wurde. –

Fern liegt uns solche Torheit!

Die ihn durch ihre zweifelhafte Kunst auf solche Weise in den höchsten Himmeln sichern wollten, haben ihn nur allem *Erdenmenschlichen* entfremdet, so dass er denen nicht mehr fassbar ist, die er empor zu *höchsten* Geisteshöhen führen wollte!

Was Wunder, wenn er ihnen schließlich dann zur *Mythe* wurde!

Seht, Freunde, ich weiß gar wohl, wovon ich rede, wenn ich den *größten aller Liebenden* den hohen «*Bruder*» nenne!

Kein einziger aus uns, so hoch ihn auch der Geist erhoben haben mag, wird je dem *Irrsinn* huldigen, er – der Sprecher – sei das «*Urwort*» *selbst*, das aus ihm spricht, – und also dünkt es uns: es sei verbrecherische *Schmähung*, von jenem *Größten* aller Liebenden zu glauben, dass er in solchem Irrsinn sich gefallen habe ...

Wir wollen ihn euch zeigen, so, wie er wirklich *war*, als er, gleich uns, der Erde Mühsal trug, – so, wie er *heute* noch, – der geistgeeinte Bruder seiner Brüder, – in Geistgestaltung uns erkennbar und vereinigt, sich uns Tag für Tag bezeugt!

Wenn wir, die ihn so hoch verehren, uns seine «*Brüder*» nennen, so soll dies nur besagen, dass er als Erdenmensch der *Unseren* einer *war* und dass er auch in *geistiger* Gestalt der *Unseren* einer *bleibt*, mag man auch aus dem Sohn des *Menschen*, der alles *Menschliche* in sich erfahren hatte, als er auf der Erde lebte, in einer heute fernen, wunderargen Zeit den «Gott» gestaltet haben, der da aus seiner Gottesherrlichkeit herniedersteigen musste, weil eines kleinen alten Volkes Rachegötze vorgeblich seine Wut nicht zügeln konnte, bevor der eigene «Sohn» sich ihm als Opfer dargeboten hatte. – –

Wir reden nicht von einem, den wir nur aus alter, dunkler Kunde kennen! –

Wir sind mit dem, von dem wir künden, so *vereinigt*, wie keine irdische Vereinigung jemals den Menschen mit dem Menschen einen kann! – – –

Wir *wissen*, wüssten wir es *anders* nicht, *durch* den, um den es hier sich handelt, dass er einst als *Mensch*, in allen Stücken menschlich uns vergleichbar, über diese Erde schritt und dass er nur an *Liebesfeuerkraft* uns also überlegen war, dass er das überirdisch-hohe Wunder wirken konnte, die Geistesaura dieser Erde so zu wandeln, dass jeder, der da «guten Willens» ist, nunmehr den Weg zurück zum Geiste, in der *Liebe* finden kann, – gleichsam «gebahnt», so wie ein Wanderer durch hohen Schnee den Weg nicht fehlen wird, den einer bahnte, der des rechten Weges kundig war ...

Auf solche Weise ist es wahrlich *seine eigene* Kunde, die euch durch unser Wort erreicht!

Seht ihr an uns des *Menschen* Mal, obwohl wir uns als seine «Brüder» euch bezeugen müssen, so wisset, dass auch er, gleich uns, ein wahrer *Mensch* war, dem *nichts* Menschliches erlebnisferne blieb! –

Nichts Menschliches schien ihm zu niedrig, als dass er es nicht einstmals in sich selbst, in eigenem Erleben, mitempfunden hätte! –

Er *wäre* nicht gewesen, der er *war*, wenn nicht die ganze Weite alles Menschlichen in ihm sich auszuwirken Raum gefunden hätte!

Doch war ihm auch wahrlich keine Macht gegeben, seinem Menschentum sich zu *entwinden*, hätte er sich jemals ihm entwinden *wollen!*

Nur, dass er letzten Endes *Sieger* blieb, macht seine Größe aus, so wie ein jeder, der ihm folgen will, sich nur als «auserwählt» bezeugt, wenn er der Erde Torheit, der er *niemals* ganz entrinnen kann, solange er auf dieser Erde lebt, für «Nichts» zu achten weiß und aller «Sündenschuld» sich zu entwinden lernt, um in *Erlösungslicht* sich zu erheben, sich selbst verzehrend in den Feuergluten jener *Liebe*, die in dem Meister, dem er nur in *Liebe* sich *vereinen* kann, das hohe Wunder seines Lebens wirkte ...

Wer da den «*Großen Liebenden*» im Innersten des Innern *in sich selbst* zu finden hofft – denn er ist wahrhaft allen Erdgeborenen so nahe, dass er leicht sich finden lässt – der muss vor allem jenem Wahn entsagen lernen, der aus dem reinsten *Menschen*, den die Erde trug, den «Gott» zu bilden wusste, der seinem Vatergott sich als Versöhnungsopfer irren Rachedurstes, menschlich allzumenschlicher Erfindung, bot! –

Dann erst kann er den hohen Meister in sich vernehmen: – den weisen Zimmermann aus Nazareth!

*

Inhalt